Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 133 (2007)
Heft: 23: Gestaut

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

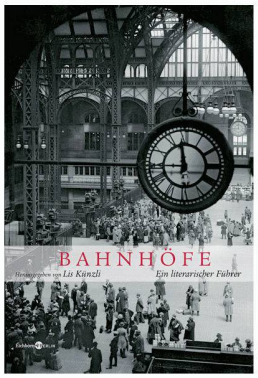
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«BAHNHÖFE»



Lis Künzli (Hg.): Bahnhöfe. Ein literarischer Führer. Eichborn Verlag, Frankfurt/M. 2007. 192 S., rund 130 SW-Fotografien, 42.50 Fr. ISBN 3821807792

Bahnhöfe prägen Stadtbilder. Hier kommen die Reisenden an, von hier fahren sie weg. Als Bauwerke mit grosser Ausstrahlung repräsentieren Bahnhöfe aber nicht nur, sie sind auch grossartige Bühnen für Lebensgeschichten aller Art – treffend illustriert im Buch «Bahnhöfe. Ein literarischer Führer».

KATHEDRALEN DER MODERNE

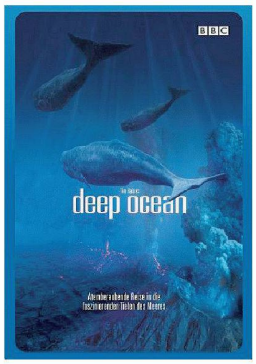
Vor 100 Jahren gönnte sich Antwerpen ein besonderes Monument, um das koloniale Grossmachtstreben zu demonstrieren: die Centraal Station. Dieser Bahnhofsbau gleicht noch heute einer Kathedrale. Eine riesige Kuppel überragt das Mittelschiff, und über dem Eingang schwebt das Allerheiligste: die unübersehbare Uhr. «Als Statthalterin der neuen Omnipotenz», heisst es in W.G. Sebalds Roman «Austerlitz», gibt diese Uhr den Takt an. Diskret richtet sie die Handlungsweise der Reisenden aufeinander aus. Sebalds Held Austerlitz ist ein Spezialist für Bahnhofsarchitektur, in ihr findet seine eigene Unstetigkeit Ausdruck.

Am anderen Ende der Welt ist 1888 ein nicht minder grandioser Bahnhof eröffnet worden, die «Victoria Station» in Mumbai. In einem Schlafraum wird hier der Erzähler in Antonio Tabucchis «Indischem Nachtstück» in eine träumerische Unterredung über Kunst und Religion verwickelt. Antwerpen und Mumbai sind zwei der Stationen im bahnhöflichen Panorama, das Lis Künzli in ihrem «literarischen Führer» eingefangen hat. Bahnhöfe sind Orte, wo Reisende ankommen oder abfahren, wo sich Hoffnungen und Ängste kreuzen. Mehr als einmal erwähnt die Herausgeberin in einer der kurzen, präzisen Einleitungen, dass Bahnhöfe den Anfang vom unglücklichen Ende markieren, etwa in «Anna Karenina» von Leo Tolstoj. Auch Herr Aghio wird in Italo Svevos «Kurzer sentimentaler Reise» den Zug von Mailand nach Triest als anderer Mensch verlassen.

Durch die Augen von Schriftstellern wie Thomas Mann, Emile Zola, Edith Wharton, Sibylle Bedford oder Stefan Zweig und ihren Figuren blickt dieser Band auf 150 Jahre alltägliches, bizarres, komisches und melodramatisches Bahnhofstreiben, wie der Verlag schreibt. Historische und zeitgenössische Fotografien zeigen zudem die Schönheit und architektonische Eleganz dieser «Kathedralen der Moderne».

Beat Mazenauer, SFD (Kürzungen: Red./km)

«DEEP OCEAN»



BBC (Hg.): «Deep Ocean – Atemberaubende Reise in die faszinierenden Tiefen des Meeres». Polyband-Verlag, 2007. DVD, 90 Min. D/E. Ca. 18 Euro. ISBN: 4006448754358

(pd/km) Erst fünf Prozent der Ozeane sind erforscht, denn bisher ist nur eine Kreatur auf der Erde in der Lage, sich frei zwischen den Tiefen der Meere und der Oberfläche zu bewegen: der Pottwal. Durch die Augen dieses Meeressäugers zeigt «Deep Ocean» eine Welt so fremdartig wie ein Alien-Planet – zwei Kilometer unter der Oberfläche gibt es unsagbare Abgründe, aktive Vulkane und riesige Wesen, von denen bisher nur Sagen erzählten.

Der Film erzählt die lange und gefahrenreiche Lebensgeschichte eines gewaltigen Pottwalbullen, von seiner Geburt im Jahr 1929 bis zu seiner dramatischen Strandung an der Küste Neuseelands im Jahr 2004. Dabei werden die Zuschauerinnen und Zuschauer nicht nur von den fantastischen Landschaften in der Tiefe gepackt, sondern auch von den Ereignissen und Gefahren im Leben dieses grössten Raubtiers unseres Planeten. Tsunamis, Erdbeben und Unterwasser-Erdrutsche, mörderische Attacken durch Killerwale und Walfangschiffe und ein Kampf mit dem sagenhaften Riesen-Oktopus sind Herausforderungen, denen sich der Pottwal stellen muss.

GEFÄHRDETE POTTWALE

Pottwale leben in allen Weltmeeren. Aufgrund der Bejagung in der Vergangenheit gilt ihr Bestand immer noch als gefährdet. Über ihre Anzahl gibt es laut WWF allerdings keine gesicherten Angaben. Da sie lange Zeit unter Wasser bleiben und oft in Gruppen beobachtet werden, ist eine Schätzung schwierig. Heute seien Pottwale vor allem durch Fischernetze bedroht, in denen sie sich verfangen und als unfreiwilliger Beifang enden. Unterwassergeräusche durch seismische Untersuchungen oder Forschung mit tieffrequentem Sonar stören ihre Orientierung. Der zunehmende Verkehr auf den Weltmeeren führt zu Kollisionen mit Schiffen und stellt eine weitere Bedrohung für die Pottwale dar.

NATUR TUT GUT

Beim Planen von Aussenräumen die Gesundheitsförderung nicht vergessen: Natur und Gärten wirken sich umfassender auf die Gesundheit aus als angenommen.

(sda/km) Eine Studie des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin (ISPM) der Universität Bern zeigt, dass sich die physische, die psychische und die soziale Gesundheit entscheidend verbessern, wenn ein Zugang zu Grünräumen besteht und Treffpunkte im Freien vorhanden sind sowie in bewegungsfreundlichen Städten. Menschen, die ihre Umgebung als attraktiv wahrnehmen oder die in der Nähe von Pärken wohnen, bewegen sich mehr als solche, die keinen Zugang zu Naherholungsräumen haben. Die Anwesenheit von Bäumen, Wiesen und Feldern erhöhe die Konzentrationsfähigkeit. Grün fördere positive Gefühle und reduziere Frustration, Ärger, Kriminialität und Stress; gestaltete Aussenräume führten zu stärkerem sozialem Engagement der Bevölkerung.

ARTENVIELFALT NÖTIG

Nicht jeder Grünraum erfüllt aber seinen Zweck: Auch vielfältig soll die vorhandene Flora (und Fauna) sein. Je artenreicher Grünflächen oder die Reste natürlicher Lebensräume in städtischen Ballungsräumen sind, desto stärker profitierten die ortsansässigen Menschen bezüglich ihres Wohlbefindens und ihrer Gesundheit. Richard Fuller von der Universität Sheffield (GB) und seine Kollegen bestätigen damit nicht nur frühere Untersuchungen, die etwa einen Zusammenhang zwischen beschleunigt genesenden Patienten und ihrem Zugang zu Grünflächen nachgewiesen haben. Die Forscher belegen nun zudem, dass auch die Gestaltung und die Artenvielfalt von Stadtparks und ähnlichen naturnahen Stadtumwelten eine wichtige Rolle spielen im Hinblick auf die Zufriedenheit der Bewohner. Die Autoren fordern mit Blick auf diese Ergebnisse deshalb, künftig bei der Stadtplanung nicht nur auf die Zahl und die Fläche, sondern auch auf die Vielfalt der Grünanlagen zu achten.

Weiher beim Degenried, Stadt Zürich. Das kleine Naturidyll befindet sich in unmittelbarer Nähe des Grand-Hotel Dolder (Bild: Grün Stadt Zürich)

WEITERE INFORMATIONEN

– Studie zur Artenvielfalt: Publiziert in «Biology Letters» 10.1098/rsbl.2007.0149 (2007). Auskünfte: Lindsey Bird, Media Relations Officer, Uni Sheffield, Tel. 0044 (0) 114 2225338, E-Mail bird@shef.ac.uk
–Studie des Instituts für Sozial- und Präventivmedizin (ISPM) der Universität Bern: Download unter www.ispm.ch > News vom 24.5.2007

INGENIEURE: GEZIELTE NACHWUCHSFÖRDERUNG

(pd/km) Im Laufe der nächsten Jahre soll die Anzahl Lernender im Ingenieurbereich verdoppelt werden. Dies ist das Ziel der Schweizerischen Stiftung zur Förderung des beruflichen Nachwuchses von Ingenieuren im Bauwesen (Bilding). Die Stiftung wurde 2006 von der Schweizerischen Vereinigung Beratender Ingenieurunternehmungen (usic) gegründet, und das Projekt ist offenbar erfolgreich gestartet. Laut der usic konnte die Zahl der Lernenden in den Mitgliedunternehmungen von 964 auf 1078 erhöht werden. Am meisten Ausbildungsplätze werden mit 650 durch Bauzeichner und mit 150 durch Elektrozeichner eingenommen.

WICHTIGE BERUFSMITTELSCHULE

Im Rahmen dieser Nachwuchsförderung spielt die Berufsmittelschule eine besondere Rolle. Es geht der Stiftung ja auch darum, möglichst vielen befähigten Lehrlingen in einem gewerblichen Beruf über die Berufsmaturität den Weg zum Ingenieurstudium an einer Fachhochschule zu öffnen. Und auch im Hinblick auf dieses Ziel startete das Projekt erfolgreich mit einer markanten Steigerung: Im Jahr 2005 besuchten 124 Lernende die Berufsmittelschule, 2006 waren es bereits 189. Ziel ist, den Anteil von 17 % BerufsmittelschülerInnen auf 30 % zu erhöhen.

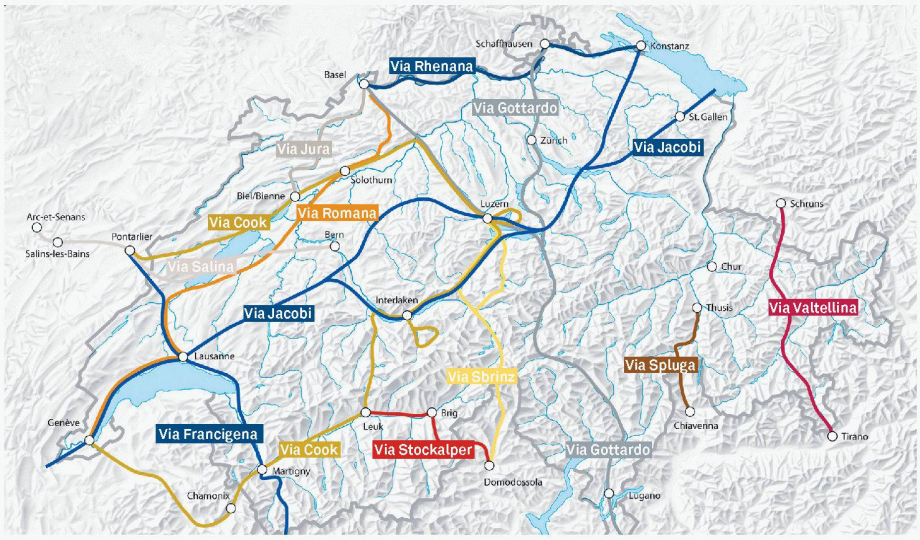
GROSSER AUFWAND

Dies benötigt von den Jugendlichen, die eben gerade den obligatorischen Schulunterricht verlassen haben, Weitsicht und Durchhaltevermögen. Den AusbildnerInnen wird viel Betreuungs- und Motivationsarbeit abverlangt. Die Bilding-Stiftung hat jedoch auch diesen Aspekt bedacht und bietet entsprechende Ausbildungs- und Betreuungshilfen an.

WWW.BILDING.CH

Ziel der Stiftung Bilding ist die schweizweite Förderung und Unterstützung der Berufsausbildung junger Menschen auf allen Ausbildungsstufen für Ingenieure im Bereich Bauplanung. Die entsprechende Website richtet sich an Jugendliche, die sich für den Beruf des Ingenieurs / der Ingenieurin interessieren, und an potenzielle Ausbildner. Die Website verfügt auch über Informationen und Links für Eltern, Lehrpersonen und Berufsberater.

HISTORISCHE VERKEHRSWEGE



Historische Verkehrswege bieten auch touristisches Potenzial. Auf zwölf «Kulturwegen der Schweiz» lässt sich das Land erkunden: Via Rhenana (Basel–Konstanz), Via Jura (Basel–Biel), Via Jakobi (Bodensee–Genf), Via Stockalper (Brig–Gondo), Via Spluga (Thusis–Chiavenna), Via Valtellina (Schruns–Tirano), Via Cook (Genf–Luzern–Pontarlier), Via Salina (Salins-les-Bains–Bern), Via Gottardo (Basel–Chiasso), Via Francigena (Pontarlier–Grand Saint-Bernard), Via Sbrinz (Innerschweiz–Val Formazza), Via Romana (Genf–Augst)
(Bild: Viastoria 2007)

(sda/rw/km) Anfang Mai sind alle zwölf nationalen Kulturwege in Betrieb genommen worden. Zusammen mit zahlreichen ergänzenden regionalen Routen wird damit auf historischen Wegen die Schweizer Kultur- und Naturlandschaft erschlossen.
Ebenfalls fertig erstellt ist das Bundesinventar der historischen Verkehrswege (siehe auch TEC21 35/2004). Die dazugehörige Verordnung wurde bis 31. August in die Vernehmlassung gegeben. Wichtigster Teil der Verordnung ist das Inventar der Objekte von nationaler Bedeutung. Historische Verkehrswege wie Römerstrassen oder Saumpfade sollen geschützt, erhalten und gepflegt werden. Dazu sind Finanzhilfen des Bundes bis zu 35 % möglich. Das Inventar umfasst 3072 Objekte von nationaler Bedeutung und besteht aus umfangreichen Kartenwerken und Texten. Die Aufnahme eines Objekts in das Bundesinventar bindet die Bundesbehörden, aber auch diejenigen, die Bundesaufgaben erfüllen oder Bundesbeiträge beanspruchen. Für Kantone, Gemeinden und Private hat das Bundesinventar nur empfehlenden Charakter. Zahlreiche Kantone und Gemeinden lassen aber bereits die historischen Verkehrswege von regionaler und lokaler Bedeutung inventarisieren. Das Verkehrswege-Inventar schliesst an das Bundesinventar der Landschaften von nationaler Bedeutung und das Inventar der schützenswerten Ortsbilder an. Das Bundesamt für Strassen (Astra) bietet Fachinformationen zu historischen Verkehrswegen, etwa mittels der «Kantonshefte». Diese veranschaulichen die jeweilige Verkehrsgeschichte und die wichtigsten Inventarobjekte. Alle inventarisierten Wege können zudem virtuell erkundet werden.

VIASTORIA

Informationen zur touristischen Nutzung sowie zu den regionalen und lokalen Verkehrswegen bietet Viastoria, das Zentrum für Verkehrsgeschichte der Universität Bern, das das Bundesinventar erstellt hat: **www.viastoria.ch/D/Inventare/IVS.htm**

BUNDESAMT FÜR STRASSEN

– Unterlagen zur Vernehmlassung, Bestellung der Kantonshefte: **www.ivs.admin.ch**
– Virtuelles Erkunden der Verkehrswege: **http://ivs-gis.admin.ch**

«BOLOGNA»-ABC

(pd/km) Trotz der breiten publizistischen Bearbeitung der unter dem Begriff «Bologna» laufenden Hochschulreformen ist es teilweise schwierig, den Überblick zu bekommen bzw. zu behalten. Eine von der Universität Kassel aufgeschaltete Website bietet nun zusätzliche Hilfe. Nebst Erklärungen zum Prozess als solchem und nützlichen Links hat sie ein Glossar zusammengestellt, das in englischer, deutscher und russischer Sprache grundlegende Begriffe und Benennungen des Bologna-Prozesses enthält. Die Definitionen in Englisch geben den aktuellen Stand des konzeptionellen Fundaments des Bologna-Prozesses wieder mit Hinweisen zu den grundlegenden Dokumenten. Die Definitionen in Deutsch und in Russisch beschreiben neben der inhaltlichen Bedeutung der Begriffe auch den nationalen Kontext, das heisst den jeweiligen Stand der Diskussion über die Inhalte und gegebenenfalls auch über die Umsetzung der damit verbundenen Bologna-Ziele. Diese nationalen Bezüge sind allerdings für Interessierte aus der Schweiz nur bedingt von Belang. Die Informationen sind auch in gedruckter Form erhältlich.

WEBSITE

http://bologna.owwz.de/

BESTELLUNG PUBLIKATION

Hochschulrektorenkonferenz (Hg): «Glossary on the Bologna Process English – German – Russian» Band 7/2006 der Reihe «Beiträge zur Hochschulpolitik». **www.hrk.de/de/berichte_und_publikationen/131.php**

«ÖKOQUARTIER» FÜR LAUSANNE

Die Lausanner Stadtregierung plant einen grossen Wurf. Sie will das Fussball- und Leichtathletikstadion Pontaise abreissen und am See neu aufbauen. An dessen Stelle soll ein «autofreies» Quartier entstehen.

(sda/rw) Die Agglomeration Lausanne entwickelt sich rasant. Bis 2020 rechnen Geografen mit einer Bevölkerungszunahme im Kanton Waadt von 110000 Personen, der grosse Teil davon in der Agglomeration Lausanne-Morges. «Wollen wir eine ökologische Katastrophe verhindern, müssen wir im öffentlichen Verkehr und im Städtebau Massnahmen treffen», sagte Lausannes Stadtpräsident Daniel Brélaz am 19. April vor den Medien.

Unter dem Motto «Métamorphose» plant die Stadt deshalb den Umbau und die Neuerschliessung des Quartiers Blécherette-Pontaise. Auf 22 ha soll ein «Ökoquartier» entstehen mit ökologisch hochwertigen Wohnbauten für etwa 2000 Personen. Leitfaden bei der Gestaltung ist die Nachhaltigkeit. Dem Beispiel des Vauban-Viertels in Freiburg im Breisgau folgend, soll das Quartier möglichst autofrei sein und wenig Parkplätze zählen. Wie strikt autofrei es sein wird, ist noch nicht klar. Die Behörden wollen die Bevölkerung, mögliche Investoren und Interessengruppen in die Planung einbinden, um die entsprechende Nachfrage zu eruieren.

DRITTE METROLINIE UND STADION-VERLEGUNG

So oder so soll das Quartier mit dem öffentlichen Verkehr besser erschlossen werden: Nach der Inbetriebnahme der zweiten Lausanner Metrolinie im kommenden Jahr will die Stadtregierung rasch den Bau einer dritten Linie in Angriff nehmen. Bedingung für das Projekt sind der Abriss der «Pontaise», der Neubau einer Fussballarena mit 12000 bis 15000 Plätzen in Seenähe sowie der Ausbau des bestehenden «Stade de Coubertin» zu einem «Athletissima»-tauglichen Leichtathletikstadion. Einige Quartiervereine würden den Abriss des traditionsreichen Stadions allerdings gern verhindern.

Die Stadt rechnet mit Kosten von rund 150 Mio. Fr. für die Infrastruktur. Für die Verkehrsprojekte hofft sie auf Unterstützung durch Bund und Kanton. Das Stadion und die Wohnbauten sollen mit Partnerschaften zwischen der Stadt und der Privatwirtschaft finanziert werden.

www.lausanne.ch/view.asp?DocId=26545

Innovative Erfolgsgrundlage: WALO-Bodenbeläge.

Alle WALO-Industrieböden und Decorbeläge haben eins gemeinsam: Sie sehen auch nach einem langen, harten Leben gut aus. Ansonsten geben sie sich betont individuell: Gummigranulatsysteme oder Terrazzo? Hartbetonbelag, Hartsteinholz oder Kunstharzsystem? Einsatz im Neubau oder bei Sanierungen? Nutzung drinnen? Verwendung draussen? Die innovativen WALO-Bodenbeläge passen sich massgeschneidert an Ihre Baupläne und Design-Wünsche an.

Walo Bertschinger AG
Industrieböden und Decorbeläge
Postfach 7534, CH-8023 Zürich
Telefon +41 44 745 23 11
Telefax +41 44 740 31 40
industrieboeden@walo.ch, decorbelaege@walo.ch
www.walo.ch

WALO
Walo Bertschinger